

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in *Pastoraltheologie* 81 (1992), It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Adam, Gottfried

Review of: Karl Ernst Nipkow, *Bildung als Lebensbegleitung und Erneuerung*, Gütersloh 1990  
in: *Pastoraltheologie* 81 (1992), pp. 201–204

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1992

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

---

Liebe\*r Leser\*in,

dies ist eine von dem/der Autor\*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in *Pastoraltheologie* 81 (1992), erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor\*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Adam, Gottfried

Rezension von: Karl Ernst Nipkow, *Bildung als Lebensbegleitung und Erneuerung*, Gütersloh 1990  
in: *Pastoraltheologie* 81 (1992), S. 201–204

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1992

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

*Nipkow, Karl Ernst: Bildung als Lebensbegleitung und Erneuerung. Kirchliche Bildungsverantwortung in Gemeinde, Schule und Gesellschaft, Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1990, 625 S., geb. 68,- DM*

*K. E. Nipkow* legt mit diesem Werk eine Summe der Religionspädagogik vor: ein umfassendes Gesamtkonzept einer Theorie kirchlicher Bildungsverantwortung im Blick auf Gemeinde, Schule und Gesellschaft. Die Integration der vielfältigen Aspekte erfolgt dabei durch die Bildungstheorie. *Nipkow* möchte nicht nur die Diskussion um Religionspädagogik und Gemeindepädagogik stärker zusammenbinden, sondern auch die evangelische Verantwortung für die Fragen der Bildung und des Bildungswesens im Ganzen einschärfen.

Im ersten Teil der Veröffentlichung (25-256) geht es um „Bildung und Erneuerung“. Im zweiten Teil (263-604) um „Bildung und Lebensbegleitung“. *Nipkow* schreibt flüssig und verständlich, so daß es ein Genuß ist, das Werk zu lesen. Wen der Umfang schreckt, dem sei gesagt: die Kapitel sind so verfaßt, daß sie auch einzeln gelesen werden können.

In der Einleitung stellt *Nipkow* heraus, daß er die relativ stark verselbständigten pädagogischen Aufgabenfelder aufeinander beziehen will. Angesichts der Versäulung der vorhandenen Arbeitsfelder stellt sich bereits in der Gemeinde selbst die Integrationsaufgabe. Darüber hinausgehend will das Werk dazu beitragen, die gemeindepädagogischen Praxisfelder und den Religionsunterricht der Schule einander zuzuordnen. Als drittes Motiv für eine Zusammenschau wird schließlich die pädagogische Mitverantwortung der Kirchen für die Ziele und Wege von Erziehung und Bildung in unserer Gesellschaft ganz allgemein genannt. Dies ist dem Autor sogar das gewichtigste Motiv.

Mit Blick auf die Schule macht er deutlich, daß die pädagogische Mitverantwortung sich nicht nur auf das Fach Religionsunterricht beschränken darf: „Unsere hier entwickelte Theorie betrifft nicht nur

die Religionslehrer, sondern auch christlich verantwortungsbewußt unterrichtende und erziehende Lehrer in anderen Unterrichtsfächern, ferner jene, die in Schulpolitik und -verwaltung Verantwortung mittragen.“ (16) Für ein solches Vorhaben seien die Begriffe „Religionspädagogik“ und „Gemeindepädagogik“, auch wenn man sie zusammennehmen würde, zu eng. Nipkow will lieber von einer „Theorie kirchlicher Bildungsverantwortung“ bzw. „Theorie evangelischer Bildungsverantwortung“ sprechen. Nipkow geht hier über das in seinem dreibändigen Werk „Grundfragen der Religionspädagogik“ (1975 ff.) Gesagte hinaus.

Der Versuch, zur Integration beizutragen, möchte nicht integralistisch im Sinne einer ‘evangelischen Pädagogik’ verstanden werden, ist jedenfalls so nicht gemeint. Drei Grundentscheidungen sollen es möglich machen, integrierend zu wirken, ohne integralistisch zu sein: zum einen wird der Bildungsbegriff als Leitkategorie gewählt, zum andern werden drei Voraussetzungshorizonte (der kirchlich-gemeindliche Ansatz, das neuzeitliche Christentum und der Ansatz bei den gesellschaftlichen Herausforderungen) herausgearbeitet und zum dritten wird eine zusammenhängende Behandlung der wichtigsten Handlungsfelder geboten.

Mit diesem Werk liegt zweifellos der gewichtigste und umfassendste Gesamtentwurf einer evangelischen Bildungstheorie seit 1945 vor. Im Interesse der Bildungsaufgabe in allen ihren Aspekten ist es zu wünschen, daß er nicht nur in der Religionspädagogik, sondern in Kirche und Theologie überhaupt wahrgenommen wird. Auch wenn Bildung gegenwärtig keine Konjunktur hat, wäre es eine sträfliche Vernachlässigung, die hier anstehenden Fragen nicht weiter zu diskutieren. Wir bedürfen in diesem Bereich des Nachdenkens, Neukonzipierens und eines entsprechenden Handelns.

Im Blick auf den Prozeß der deutschen Vereinigung kommt der Bildung eine entscheidende Rolle in konstruktiver wie kritischer Hinsicht zu. Den Kirchen und der Religionspädagogik wächst angesichts der im politischen Bereich zunehmend unter rein ökonomischen und administrativen Gesichtspunkten verhandelten Bildungsfrage eine wichtige inhaltlich bestimmte Aufgabe im Sinne eines kritischen Wächteramtes zu.

Doch nun zu einzelnen Aspekten: Bei der Erörterung der Grundlegungsfragen in Teil I bildet der Bildungsbegriff einen zentralen Stellenwert. Die Sorge um das Leben, als Sorge um überleben, um die Lebensgrundlagen und um den Lebenssinn ist der umfassende Horizont, innerhalb dessen Nipkow die Bildungsfrage angeht. Dabei geht es ihm darum, Bildung als „Lebensform“ und als „Reflexion“ zu begreifen und gerade auch als kritischen Begriff festzuhalten. Mit dem Bildungsbegriff bezieht ein pädagogischer Entwurf Position. Gegenüber einem ordnungstheologisch-ordnungspädagogischen Modell auf der einen und einem liberalistisch-idealistischen Bildungsverständnis auf der anderen Seite will Nipkow den „dritten Weg“ eines kritisch-reflexiven Bildungsverständnisses gehen. „Der ‘dritte Weg’ ist ein Weg, der die ‘unselige Polarisierung’, den Streit zwischen ‘Emanzipation und Affirmation’, die ‘Sackgassen linker oder rechter Schlagwörter’ hinter sich läßt.“ (49)

Acht Kapitel bringen dann Erörterungen zu konkreten Handlungsfeldern christlicher Erziehung und Bildung: im Blick auf 1. die Familie, 2. den Kindergarten, 3. den Kindergottesdienst, 4. die Jugendarbeit, 5. den Konfirmandenunterricht und 6. den Religionsunterricht. Dem (7.) Profil kirchlicher Schulen und (8.) der evangelischen Erwachsenenbildung werden ebenfalls je ein Kapitel gewidmet.

Jedes dieser Kapitel verdiente eine eigene Würdigung und Diskussion. Dazu fehlt hier der Raum. Ich beschränke mich auf den Kindergarten und die kirchlichen Schulen. Diese zwei Handlungsfelder haben bisher im Windschatten der Reflexion gestanden; ihnen kommt aber angesichts der gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen ein hoher Stellenwert zu.

In der Bündelung von Einsichten einer humanwissenschaftlichen und theologischen Annäherung an die Fragen des Kindergartens formuliert Nipkow die sozialpädagogischen Aufgaben und arbeitet heraus, wie die Kontakte der Kinder zur Erzieherin wesentlich sind, daß der Kindergarten in institutioneller Hinsicht als ein Raum der Zuwendung und Anregung zu gestalten ist und daß die Frage nach dem bewohnbaren Lebensraum und der ökologischen Sensibilisierung die dritte Ebene der sozialpädagogisch wahrzunehmenden Verantwortung darstellt. Sodann werden als allgemeinpädagogische Aufgaben das Proprium ganzheitlicher Grundbildung und die Achtung vor dem gegenwärtigen Leben des Kindes herausgestellt.

Dies wird dann in einzelne sozial- und allgemeinpädagogische Zielsetzungen ausdifferenziert (316 f.).

Hinsichtlich der religionspädagogischen Aufgaben (318 ff.) wird erfreulicherweise versucht, kirchliche und kommunale Kindergärten beieinander zu halten. Darum verdient gerade diese Passage die besondere Aufmerksamkeit all derjenigen, die mit dem Kindergarten - in welcher Aufgabenstellung auch immer - verbunden sind. So heißt es dann: „Im kommunalen Kindergarten ist von den Erziehenden eine gewisse allgemeine religiöse Informiertheit zu erwarten; denn sie müssen den Kindern insoweit religiöse Auskunft geben können, als die christliche Religion noch ein enkulturierter Bestandteil der allgemeinen Lebenswelt ist. In kirchlichen Kindergärten hat der Träger dagegen theoretisch das Recht, eine erste Einführung in Elemente christlichen Glaubens und Lebens anzustreben. Die persönlichen Folgen für die Erzieherinnen unterscheiden sich entsprechend. Aber sie liegen, aus dem Blickwinkel der tatsächlichen religiösen Voraussetzungen gesehen, auch wieder dicht beieinander. (323) Denn hier wie dort haben die Kinder die gleichen Fragen und hier wie dort sind die Mitarbeiterinnen in unterschiedlicher Weise unterwegs in Fragen der Religion.

Ob und inwieweit die heutige Schule eigentlich die Kinder und Jugendlichen verfehlt, ist keine Frage, die nur im Erziehungsbereich beschäftigen darf. Können von den Schulen in evangelischer Trägerschaft Impulse ausgehen, die auch für andere Schulen von Bedeutung sind? Wenn man sich gegenwärtig in den neuen Bundesländern mit kirchlichen Schulgründungen engagiert, stellt sich konkret die Frage, ob diese Schulen so etwas wie Stätten der geistigen und geistlichen Erneuerung in der nachsozialistischen Gesellschaft und der durch diese bewirkten Sinnleere sein können. Auf dem Hintergrund dieser gesellschaftlichen Situation verdient das Kapitel über „Schule in der pluralen Gesellschaft - kirchliche Schulen“ (496 ff.) besondere Aufmerksamkeit.

Es wird mit der Feststellung eröffnet, daß man sich in den allgemeinen Handbüchern und Kompendien über die kirchlichen Schulen ausschweige. Nipkow vermutet einen Horizontverlust der Religionspädagogik. Den Weg nach vorn sieht er darin, daß evangelische Schulen einerseits auf erziehungswissenschaftliche Bestimmungen der

Merkmale einer „guten Schule“ hören und andererseits selbst zu dieser Diskussion ihren Beitrag leisten sollten. So könne die Dauerdiskussion über die Propriumsfrage entkrampft werden.

Nipkow interessiert, wie die religiöse Dimension auch in anderen Fächern als dem Religionsunterricht zur Geltung kommen kann. Auf diese Weise geht er eine Zusammenführung von Naturwissenschaften, Humanwissenschaften und Theologie an - im Blick auf die Bildungsaufgabe. Hier bezieht er sich auf *Comenius* und seine pansophische Sicht der Wirklichkeit. Zur praktischen Durchführung verweist er auf das Unterrichten „mit spirituellem Spürsinn“, wie *C. Berg* es vorgeschlagen hat. Um die Fächer nicht einer einseitigen fachwissenschaftlichen Betrachtungsweise zu überlassen, verweist Nipkow auf den Weg des Unterrichts im problemorientierten christlichen Aufmerksamkeitshorizont im Zusammenspiel der Unterrichtsfächer.

Mit diesen beiden unterrichtlichen Ansätzen sind Versuche zu einer Profilierung evangelischer Schulen benannt, die über die traditionelle Verankerung des Evangelischen in Lehrerhaltung, Andacht, Schulleben und Schulgottesdiensten hinausgehen und nach dem Evangelischen im Unterrichtsprozeß fragen. Es ist eine spannende Diskussion, die hier um das Profil evangelischer Schulen geführt wird. Es ist deutlich: Es bewegt sich etwas. Man wird in einigen Jahren sehen, ob der Protestantismus schulpädagogisch erschöpft ist oder noch über die Kraft zu weiterführenden Perspektiven verfügt.

Auch dieses Werk Nipkows ist wiederum dadurch gekennzeichnet, daß das Gespräch mit der Pädagogik in aller Breite geführt wird. Für dieses Gespräch gibt das Werk einen unverkennbaren Beitrag namens der evangelischen Religionspädagogik und Kirche. Freilich ist das Gespräch mit der Erziehungswissenschaft schwieriger geworden. Auch das belegt die Veröffentlichung. Das Interesse am Dialog mit der Theologie findet sich auf Seiten heutiger Erziehungswissenschaftler nur noch in begrenztem Maße, und die Erziehungswissenschaft verfügt selber nicht mehr über einen größeren Konsens in einer Reihe von Grundfragen, so daß sich die Frage stellt, wer eigentlich der erziehungswissenschaftliche Gesprächspartner ist.

Umgekehrt: Welch minimale Bedeutung man in den deutschen Kirchen den Fragen von Erziehung und Bildung beimißt, kann man daran

ablesen, wie diese Fragen in den Prüfungsordnungen für die erste Theologische Prüfung verankert sind. Das vorliegende Werk bietet die Chance, hier noch einmal in grundsätzliche Überlegungen einzutreten. Es zeugt jedenfalls von dem Reichtum der Einsichten, der Vielfalt der Gesichtspunkte und den weiterführenden Perspektiven, welche die evangelische Religionspädagogik gegenwärtig anzubieten vermag.

Gottfried Adam, Würzburg